

Achte auf den Unterschied

Zwei Vorbilder: Noah und Lot

Auf seinem Weg nach Jerusalem erklärte der Herr Jesus seinen Jüngern anhand von zwei Beispielen aus der Vergangenheit, was in der Zukunft geschehen wird. Dabei sprach er in einfachen Worten, die gut verständlich, aber deshalb nicht minder genial sind.

Die Art, wie Jesus sprach, ist nach wie vor einzigartig. Seine Worte sind auch heute noch unübertroffene Meisterwerke in der Kunst, sowohl mit einfachen als auch mit sehr wenigen Worten die Bibel zu interpretieren und uns deren Botschaft zu erschließen. Das Alte Testament war für ihn eine Fundgrube göttlicher Weisheit für die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft. Die Erlebnisse der Alten werden durch seine geniale Interpretation zum Vorbild für die Zukunft. Hören wir auf seine Worte (Lk 17,26–30):

26 Und wie es in den Tagen Noahs geschah, so wird es auch sein in den Tagen des Sohnes des Menschen: **27** Sie aßen, sie tranken, sie heirateten, sie wurden verheiratet bis zu dem Tag, da Noah in die Arche ging und die Flut kam und alle umbrachte. **28** Ebenso auch, wie es geschah in den Tagen Lots: Sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten; **29** an dem Tag aber, da Lot von Sodom hinausging, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte alle um. **30** Ebenso wird es an dem Tag sein, da der Sohn des Menschen offenbart wird.

In diesem kurzen Textabschnitt bringt der Herr Jesus nicht nur eins, sondern gleich zwei Beispiele aus der Vergangenheit und wendet sie auf die Zukunft an. Dabei ist seine Botschaft glasklar: So wie es einmal war, so wird es wieder sein. Jesus meinte damit nicht, dass sich die Geschichten von Noah und Lot 1:1 wiederholen werden; das wird sicher nicht der Fall sein – es kann keine Sintflut mehr geben und Sodom kann auch nicht mehr vernichtet werden –, aber die in diesen Beispielen enthaltenen Ereignisse

sind offensichtlich sehr gut dazu geeignet, uns darüber zu informieren, dass es in der Zukunft vergleichbare Ereignisse geben wird.

Die Art, wie der Herr das hier macht, ist wirklich genial: Er geht von bekannten Beispielen aus, erinnert an das, was damals passierte, und benutzt diese Ereignisse, um deutlich zu machen, dass in der Zukunft zwar nicht genau dasselbe, aber doch Vergleichbares passieren wird. Und das gilt für jedes der beiden Beispiele. Das Vergleichen beginnt schon im ersten Satz:

26 Wie es in den Tagen Noahs geschah, so wird es auch sein in den Tagen des Sohnes des Menschen.

Ich weiß nicht, woran es liegt, aber dieser Satz wird oft missverstanden. Manche denken hier an die Wiederkunft Jesu, und das kann nicht nur zu falscher Interpretation, sondern manchmal sogar zu einer falschen Übersetzung führen.

Die NEÜ z. B. übersetzt: »Und wenn der Menschensohn kommt, wird es so wie in Noahs Zeit sein.« Diese Übersetzung ist leider inhaltlich falsch. Sie gibt nicht den Sinn dessen wieder, was Jesus in diesem Vers gesagt hat. Es geht hier nämlich nicht um seine Wiederkunft, sein Kommen, sondern es geht um die ganze Zeit des Menschensohnes, seine Lebenszeit. Die Aussage von Vers 26 ist: Wie es im Leben Noahs war, so wird es auch im Leben des Menschensohnes sein. Hier wird eine zukünftige Zeit mit einer bereits vergangenen Zeit verglichen. Und die Vorhersage lautet: So wie es einmal war, so wird es wieder sein. Die 600 Jahre im Leben Noahs, diese alte Zeit, wird zum Schattenbild (besser gesagt: zum Schat-



tenfilm) einer vorhergesagten Zeit, die nach gleichem Muster verlaufen wird, wie es in der alten, vergangenen Zeit gewesen ist.

26 *Wie es (600 Jahre lang) in den Tagen Noahs geschah, so wird es auch sein (inzwischen bereits etwa 2000 Jahre lang) in den Tagen des Sohnes des Menschen.*

In diesem Vers geht es um ganze Zeitabschnitte: Ein vergangener Zeitabschnitt wird mit einem zukünftigen Zeitabschnitt verglichen. Dieser Vergleich ist einzigartig und wahrscheinlich einmalig in der Prophetie der Bibel. Er ist wirklich zutreffend. Das erkennt man allerdings erst, wenn man sich ein wenig mit den Vergleichskriterien beschäftigt.

• • • • •

Wieviele gleich die Lebenszeit Noahs der Lebenszeit des Menschensohnes? Jesus sagt dazu:

27 *Sie aßen, sie tranken, sie heirateten, sie wurden verheiratet bis zu dem Tag, da Noah in die Arche ging und die Flut kam und alle umbrachte.*

Das ist alles. Mit diesen wenigen Worten beschreibt der Herr das Geschehen in den Tagen Noahs vor der Flut. Er hätte noch viel mehr hinzufügen können. Aber das tut er nicht. Diese wenigen Worte reichen aus, um das zu sagen, was gesagt werden muss. Man wundert sich, warum er in diesem Zusammenhang nicht von der sprichwörtlichen Bosheit der Zeitgenossen Noahs spricht, die ja der eigentliche Grund für die Sintflut war. Aber das ist nicht nötig, denn das war den Zuhörern Jesu ja ohnehin bestens bekannt. Man wundert sich aber auch, warum der Herr das Leben der Zeitgenossen Noahs vor der Flut ausgerechnet mit den Worten »essen, trinken, heiraten« beschreibt:

27 *Sie aßen, sie tranken, sie heirateten, sie wurden verheiratet ...*

Aber genau das sind die Vergleichskriterien. Deshalb müssen wir uns damit auseinandersetzen. Auf den ersten Blick erscheinen sie irgendwie belanglos. Ist doch klar, dass die Menschen gegessen und getrunken haben. Sonst wären sie ja gestorben. Auch das Heiraten gehört zum menschlichen Leben dazu. Sonst hätten sie sich ja nicht vermehrt. Ebenso ist klar, dass die Menschen auch in der Zukunft essen, trinken und heiraten werden. Was also sollen wir aus diesen scheinbar belanglosen Vergleichskriterien lernen? Wie sollen wir diese Aussage Jesu verstehen?

Auf der Suche nach einer Antwort fragen wir stets den Kontext. Dabei fällt auf, dass Jesus in seinem zweiten Beispiel die Tage Lots mit ähnlichen Vergleichskriterien beschreibt:

28 *Ebenso auch, wie es geschah in den Tagen Lots: Sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten ...*

Auch hier heißt es: »Sie aßen, sie tranken«, dann folgen aber andere Kriterien. Das Heiraten und Verheiratetwerden wird bei den Tagen Lots nicht erwähnt, stattdessen ist hier vom Kaufen, Verkaufen, Pflanzen und Bauen die Rede. Warum diese Unterscheidung? Warum hat Jesus die Tage Lots nicht ebenso wie die Tage Noahs mit den Worten »sie heirateten, sie wurden verheiratet« beschrieben? Heiraten (und Verhei-

ratet werden) wäre sicher auch für die Tage Lots zutreffend gewesen (immerhin hatte Lot ja auch zwei Schwiegersöhne in spe), und zumindest Pflanzen und Bauen wäre auch für die Tage Noahs zutreffend gewesen, aber der Herr hat diese Tätigkeiten offensichtlich bewusst so zugeordnet, wie es in der Bibel geschrieben steht. Sie müssen deshalb auch eine entsprechende Bedeutung haben.

Wir suchen weiter im Kontext und finden in Lk 20 eine Wiederholung der Redewendung »heiraten und verheiratet werden«: *»Und Jesus sprach zu ihnen: Die Söhne dieses Zeitalters heiraten und werden verheiratet; die aber, die für würdig gehalten werden, jenes Zeitalters teilhaftig zu sein und der Auferstehung aus den Toten, heiraten nicht, noch werden sie verheiratet; denn sie können auch nicht mehr sterben, denn sie sind Engeln gleich und sind Söhne Gottes, da sie Söhne der Auferstehung sind«* (Lk 20,34–36).

In dieser Stelle werden zwei Antworten im Blick auf das Heiraten (und Verheiratetwerden) gegeben:

1. Es betrifft die Menschheit des gegenwärtigen Zeitalters. Damit ist das Zeitalter vor der *»Auferstehung aus den Toten«* gemeint. Das bedeutet, dass Jesus die Tage Noahs vor der Flut mit dem gegenwärtigen Zeitalter vergleicht.

2. Es wird hier auch gesagt, warum die Menschen in diesem Zeitalter heiraten: weil sie sterben müssen. Die *»Söhne der Auferstehung«* heiraten nämlich nicht, weil sie nicht mehr sterben können. Aber in diesem Zeitalter wird geheiratet, damit – wenn man schon sterben muss – wenigstens die Nachkommen weiterleben und ebenfalls heiraten, damit sich die Menschheit auf diese Weise vermehren kann.

Genauso war es auch in der vorsintflutlichen Welt. In 1Mo 5 finden wir den Stammbaum von Adam bis Noah. Er deckt über zehn Generationen eine Zeit von etwa 1600 Jahren ab – die ersten 1600 Jahre der Menschheitsgeschichte sozusagen. Was haben die Menschen in dieser Zeit getan? Sie taten einiges: Sie betrieben Ackerbau und Viehzucht, bauten Städte, hatten Musikinstrumente, konnten sogar schon Metall bearbeiten. Aber nichts davon wird hier berichtet. Hier wird nur das Wesentliche genannt, und das war die Tatsache, dass sie Nachkommen hatten. Neunmal lesen wir in 1Mo 5 den Satz: *»Er lebte ___ Jahre und zeugte Söhne und Töchter«* ... *»Und er starb«* – auch das lesen wir, allerdings nur achtmal, weil Henoch nicht starb, sondern entrückt wurde.

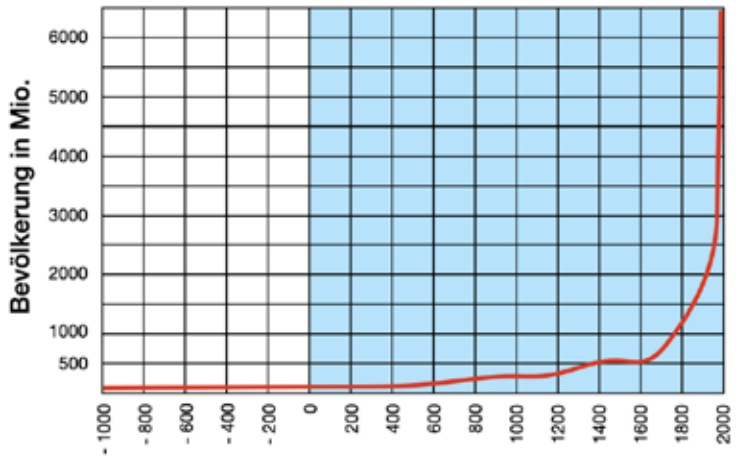
Nach diesem Stammbaum geht es mit Kapitel 6 weiter, in dem wir schon im ersten Vers erfahren, dass *»die Menschen begannen, sich zu vermehren auf der Fläche des Erdbodens«*. Jesus formulierte es so: *»Sie aßen, sie tranken, sie heirateten, sie wurden verheiratet«*. Mit anderen Worten: Sie lebten (solange sie aßen und tranken) und sie vermehrten sich. Sie waren drauf und dran, die Fläche des Erdbodens mit ihren Nachkommen auszufüllen. Jesus sagte: So wie es damals in der vorsintflutlichen Welt war, so wird es wieder sein. Die Menschen werden so weitermachen. Und das bedeutet: Sie werden sich vermehren und die Fläche des Erdbodens füllen. Genau wie damals.



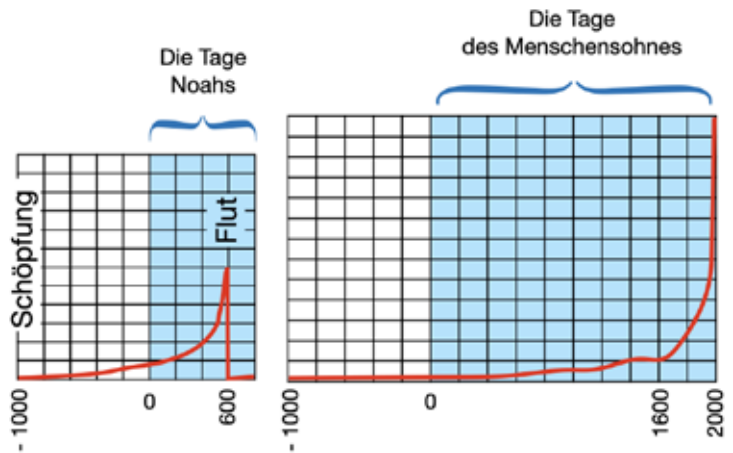


Die Bevölkerungsentwicklung der Welt

(Quelle: Wikipedia)



Unter dem Stichwort »Bevölkerungsentwicklung« findet man in Wikipedia ein Liniendiagramm, auf dem die Entwicklung der Weltbevölkerung über einen Zeitraum von 3000 Jahren dargestellt ist. Das Diagramm endet im Jahr 2000 mit einer Gesamtzahl von 6 Milliarden Menschen. Inzwischen haben wir das Jahr 2021, und die Weltbevölkerung ist bereits auf über 7,8 Milliarden Menschen angewachsen. Wie lange das noch so weitergehen kann, wissen wir nicht; Gott weiß es.



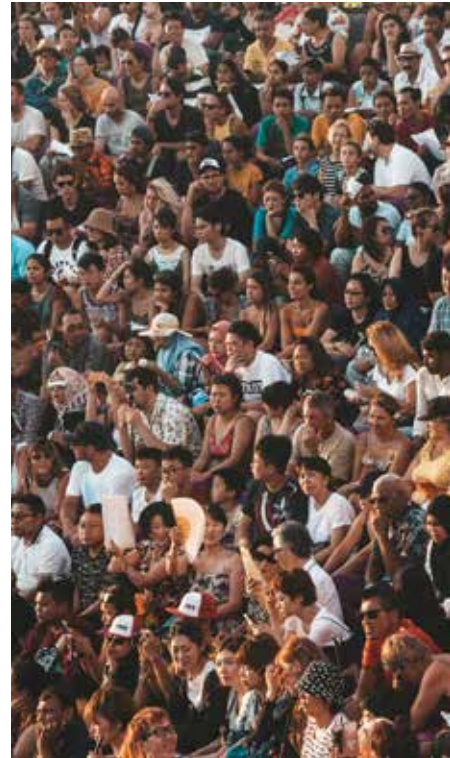
Tatsache ist aber, dass wir seit etwa 2000 Jahren in den »Tagen des Menschensohnes« leben und dass man diesen Zeitraum (das ist im rechten Diagramm der blau markierte Zeitraum) mit den Tagen Noahs vor der Flut vergleichen kann. Wir wissen auch nicht, wie viele Menschen es waren, die damals in der Flut ums Leben kamen, aber wir wissen, dass sie sich auf der Fläche des Erdbodens vermehrt hatten. Die Erdbevölkerung war in den Tagen Noahs offensichtlich bereits so stark angewach-

sen und so weit über die Erde verteilt, dass eine lokale Flut nicht ausgereicht hätte, die gesamte Weltbevölkerung zu vernichten. Die Sintflut bedeckte die gesamte Erdoberfläche. Alle kamen darin um, alle bis auf acht. Ist das nicht schrecklich?

Wenn das stimmt und wenn es stimmt, dass die Tage Nochs vor der Flut mit der Gegenwart zu vergleichen sind, dann ist auf jeden Fall damit zu rechnen, dass irgendwann eine weltweite Katastrophe kommen wird, deren Auswirkungen ebenso vernichtend sein werden wie damals die Flut. Jesus sagt: »Ebenso wird es an dem Tag sein, da der Menschensohn offenbart wird.« Das sind keine rosigen Aussichten für unsere Welt! Alle werden umkommen. Was für eine Botschaft! Es ist in der Tat eine Gerichtsbotschaft. Aber genau dieselbe Botschaft hatte Gott damals Noah mitgeteilt. Noah hat sie geglaubt, und sie hat sich als wahr erwiesen. Die gleiche Botschaft hat der Herr Jesus für unsere heutige Zeit, eine Gerichtsbotschaft: Gott hat einen Gerichtsplan für diese Welt und führt ihn auch aus. Wir sprechen immer gerne von Gottes Heilsplan, und den gibt es ja auch tatsächlich, aber es gibt auch seinen Gerichtsplan. Daran lässt der Herr Jesus keinen Zweifel. Machen wir uns nichts vor: Dieser Plan wird die Weltbevölkerung mit voller Wucht treffen.

Der Plan Gottes zur Zeit Nochs war für alle Menschen ein Gerichtsplan, nur die acht Menschen in der Arche waren davon ausgenommen. Für sie war der Plan kein Gerichtsplan, sondern ein Rettungsplan. Ein Heilsplan sozusagen. Und so hat Gott auch heute seine Pläne. Er hat einen Gerichtsplan für die Welt und er hat einen Rettungsplan für die Gläubigen. Alles das steckt in den Beispielen aus der Zeit Nochs und aus der Zeit Lots: das Gericht und die Möglichkeit der Rettung vor dem Gericht. Das bedeutet aber auch: Wer nicht im Gericht Gottes umkommen will, muss an den Retter-Gott und an seinen Rettungsplan glauben.

Befassen wir uns nun mit dem Rettungsplan. Den kennen wir schon:



Noah baute die Arche »zur Rettung seines Hauses« (Hebr 11,7). Dann ging er mit seiner Familie hinein, und Gott schloss zu. Und dann kam die Flut.



Aber die Arche »erhob sich über die Erde« (1Mo 7,17) und fuhr auf der Fläche der Wasser. Sie war oben drüber. Sie war sogar über den höchsten Bergen dieser Erde. Sie war über allem, was zu der alten Welt ge-



hörte. Sie war ganz weit oben und die Vernichtung war unten, ganz unten, auf dem Erdboden. Noah war mit seiner Familie in der Arche. Dort saßen sie sprichwörtlich im Trockenen. Die Wasser der Flut konnten sie nicht erreichen. Auch der Regen nicht. Nicht einmal ein Tropfen dieses todbringenden Wassers fiel auf sie herab. In der Arche waren sie sicher, jeder Gefahr enthoben. Das war Gottes Rettungsplan für Noah und seine Familie.

Wenn die Rettung in der Arche ein Beispiel, ein Vorbild oder ein Schattenbild für unsere heutige Zeit ist, dann muss Gott auch für unsere Zeit nicht nur einen Gerichtsplan, sondern auch einen Rettungsplan haben, und zwar einen, der sich mit dem alten Rettungsplan aus den Tagen Noahs vergleichen lässt. Der Herr Jesus hat ja extra darauf hingewiesen, dass es genauso sein wird.

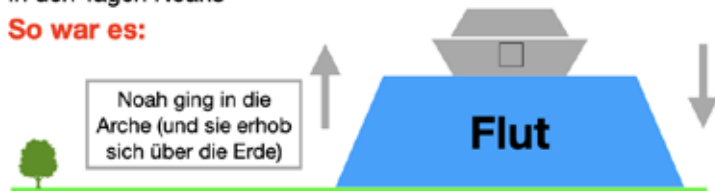
Unsere Frage lautet also: Gibt es einen aktuellen Heilsplan, der sich mit dem Rettungsplan Noahs vergleichen lässt? Ja, den gibt es. Wir nennen ihn den Heilsplan der Gemeinde. Dieser Heilsplan entspricht in seinen wesentlichen Ereignissen genau dem Vorbild aus der alten Welt.

Wir haben ja schon erkannt, dass die Tage Noahs ein Vorbild für die »Tage des Menschensohnes« sind. Dabei ist Noah ein Vorbild oder ein Schattenbild für den Herrn Jesus, und Noahs Familie ist ein Schattenbild für die Gemeinde. Die Arche ist ein Schattenbild für den Himmel und die Flut ein Schattenbild für die Drangsalzeit (Mt 24,21).

Wenn man diese Zuordnung akzeptiert, dann gleicht der Rettungsplan der Gemeinde in allen wichtigen Punkten genau dem Rettungsplan Noahs, und man kann die beiden Rettungspläne sehr gut miteinander vergleichen.

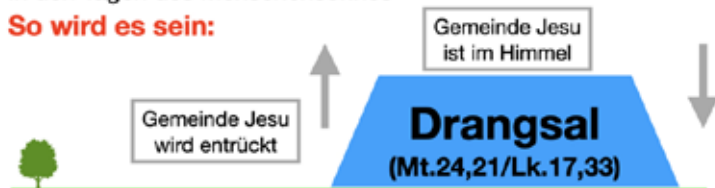
In den Tagen Noahs

So war es:



In den Tagen des Menschensohnes

So wird es sein:



Der Vergleich dieser beiden Pläne zeigt, dass die Gemeinde Jesu nicht von der Drangsal betroffen ist, denn sie befindet sich ganz oben, über den Dingen, genau wie damals die Arche. Wir erkennen auch, dass die

Gemeinde noch vor Beginn der Drangsalszeit entrückt werden muss, denn Noah ging mit seiner Familie ja auch vor der Flut in die Arche – nicht während der Flut, sondern schon vorher.

Im 2. Petrusbrief lesen wir, dass Gott »die alte Welt nicht verschonte« und nur »Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, als achten (neben sieben anderen) bewahrte, als er die Flut über die Welt der Gottlosen brachte« (2Petr 2,5). Warum bewahrte er Noah als Achten und nicht als Ersten? Immerhin war Noah der »Prediger der Gerechtigkeit« und derjenige, der Gnade in den Augen Gottes fand. Dann hätte Gott ihn doch als Ersten bewahren müssen, oder etwa nicht? Doch beim Eingang in die Arche setzt Gottes Wort ihn auf die letzte Position, als Achten. Warum? Nun, Noah hatte die Verantwortung für die Rettung seiner Familie. Deshalb ging er als Letzter in die Arche. Das gab ihm die Sicherheit, dass wirklich alle an Bord waren. Alle, die zu seiner Familie gehörten. Keiner konnte draußen bleiben oder gar vergessen werden. In 1Mo 7,16 heißt es: »Und der Herr schloss hinter ihm zu.« Auch daraus wird deutlich, dass Noah als Letzter in die Arche ging.

So wird es auch bei der Entrückung der Gemeinde sein. Der Herr Jesus wird dafür sorgen, dass die Gemeinde vollzählig entrückt wird. Keiner, der dazugehört, wird zurückbleiben. Keiner wird übersehen oder vergessen. Dessen können wir sicher sein. Es gab einen kontrollierten Eingang in die Arche (Noah stand vermutlich an der Tür und überwachte das Geschehen), und ebenso wird es bei der Entrückung einen kontrollierten Eingang in den Himmel geben. Alle werden da sein. Kein einziges Kind Gottes wird fehlen. Der Herr Jesus wird höchstpersönlich anwesend sein. Er wird seine Gemeinde vollzählig abholen und mit ihr in den Himmel gehen. Aber dann ist die Himmelstür zu. Und dann kommt die Drangsalszeit über diese Erde. Und dieser Gedanke führt uns nun zum zweiten Beispiel: der Rettung Lots aus Sodom.

28 Ebenso auch, wie es geschah in den Tagen Lots: Sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten ...

Die von dem Herrn Jesus erwähnten Tätigkeiten Kaufen und Verkaufen, Pflanzen und Bauen lassen sich sehr gut mit dem Volk Israel in Verbindung bringen. Dazu finden wir sowohl in der Bibel selbst als auch in der nachbiblischen Geschichte Israels eine ganze Reihe von Bestätigungen. Der Prophet Jeremia hatte seinerzeit schon alle diese Tätigkeiten auf das Volk Israel bezogen und entsprechende Vorhersagen gemacht.

In der langen Zeit ohne eigenes Land durften viele Juden keine Handwerksberufe ausüben. Sie waren darauf angewiesen, Geschäfte zu machen, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Sie kauften und verkauften, und von dem Erlös lebten sie. Der Zionismus brachte vor etwa 140 Jahren die ersten jüdischen Siedler zurück in ihr Land. 1948 wurde der Staat Israel gegründet. Seitdem sind viele Juden in ihr Land zurückgekehrt. Sie haben dort Grundstücke gekauft. Sie haben das über Jahrhunderte hinweg verwüstete Land bewässert und fruchtbar gemacht. Sie haben gepflanzt und gebaut. Und das tun sie heute noch. Das moderne Israel ist in dieser Hinsicht zu einer beispiellosen Erfolgs-





geschichte im Nahen Osten geworden. Die vom Herrn in seinem zweiten Beispiel erwähnten Tätigkeiten Kaufen, Verkaufen, Pflanzen und Bauen sind im heutigen Israel vor unseren Augen tatsächlich Wirklichkeit geworden. Wir sehen hier erfüllte Prophetie.

Dann spricht Jesus von dem Tag, an dem Lot Sodom verließ:

29 an dem Tag aber, da Lot von Sodom hinausging, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte alle um.

Was bedeutet das für die »Tage des Menschensohnes«? Nun, Sodom ist in der Bibel unter anderem auch ein Pseudonym für die Stadt Jerusalem. Jesaja hat davon Gebrauch gemacht (Jes 1,10) und der Apostel Johannes (Offb 11,8). Es deutet also alles darauf hin, dass wir im zweiten Beispiel Gottes Heilsplan für das Volk Israel vor uns haben. Wenn das stimmt, sind Lot und seine Familie das Schattenbild für das heutige Volk Israel. Lot war lange Zeit mit Abraham unterwegs, dann kam er nach Sodom und ließ sich dort nieder. So auch die Juden. Sie waren seit 70 n. Chr. lange Zeit heimatlos unterwegs, bis sie endlich wieder in ihr Land kamen. Sie ließen sich dort nieder, gründeten den Staat Israel und machten Jerusalem zu ihrer Hauptstadt.

Aber Lot kam in Sodom in große Bedrängnis. Die Männer der Stadt drangen hart auf ihn ein. Die beiden Engel mussten ihre Hand ausstrecken, um ihn aus ihrem Zugriff zu befreien und ins Haus zurückzuziehen. Sie mussten die Tür verschließen und die Männer Sodoms mit Blindheit schlagen, denn sonst hätten diese das Haus gestürmt und Lot wäre verloren gewesen. Am nächsten Tag musste Lot unter äußerst dramatischen Umständen aus Sodom fliehen. In 1Mo 19,29 heißt es, dass er »mitten aus der Umkehrung« der Städte Sodom und Gomorra geführt wurde und dass die Engel ihm dabei noch einmal helfen mussten, denn sonst hätte er die Flucht nicht geschafft. An diesem Tag verlor er nicht nur seine Habe, sondern auch seine beiden Schwiegersöhne und sogar seine eigene Frau. Am Ende dieses Tages war nur noch die halbe Familie Lots am Leben. Sie überlebten diese Zeit in einer Höhle. Sie waren dem Inferno mit knapper Not entkommen. Diese Geschichte ist ein Vorbild für das, was dem Volk Israel während der Drangalszeit widerfahren wird.



Für die Gemeinde Jesu geht es vor der Drangalszeit nach oben, für Israel aber nicht. Israel wird nicht entrückt. Israel muss auf Erden bleiben. Es wird durch diese schreckliche Zeit hindurchgehen müssen. Sie werden aus Jerusalem und Umgebung fliehen müssen und nur mit knapper Not aus dieser Bedrängnis gerettet werden. Viele werden dabei ihr Leben verlieren. Jesus warnte sie und sagte: »Gedenkt an Lots Frau!« (Lk 17,32). Wer sein Leben zu retten sucht, wird es verlieren. Lot und seine

Töchter repräsentieren den Überrest Israels, der am Leben bleibt, während die Frau Lots diejenigen Israeliten verkörpert, die in der großen Drangsal ihr Leben verlieren werden.

Beispiel 1: (Noah und die Arche)

Heilsplan für die Gemeinde

Lk.17,26-27



Beispiel 2: (Lot und seine Frau)

Heilsplan für Israel

Lk.17,28-29



In seiner Endzeitrede in Lk 17 hat der Herr Jesus zwei Beispiele aus der Vergangenheit auf die Zukunft übertragen und uns anhand dieser Beispiele in bewundernswerter Genialität mit ganz wenigen Worten (in nur vier Bibelversen) über alle wesentlichen Ereignisse informiert, die auf unsere Welt zukommen werden, bevor er selbst in großer Macht und Herrlichkeit offenbart wird. Dabei ist sogar die Reihenfolge der beiden Beispiele von Bedeutung, denn sie ist ein klarer Hinweis darauf, dass zunächst die Gemeinde, danach Israel im Zentrum des Heilshandelns Gottes liegt. An diesen Beispielen können wir erkennen, dass sich der Herr in seinen Erdentagen als brillanter Lehrer auch auf dem Gebiet der Eschatologie hervorgetan hat. Seine Endzeitreden sind unübertroffen und einzigartig. Sie haben Gewicht, denn es wird so kommen, wie er es gesagt hat. Dabei stellt er seine Zuhörer aber auch in die persönliche Verantwortung, indem er sagt: »Ihr aber, seht zu! Ich habe euch alles vorhergesagt« (Mk 13,23).

Es liegt nun an jedem von uns ganz persönlich, auf seine Botschaft in angemessener Weise zu reagieren. In den Tagen Noahs gab es Rettung vor dem Gericht nur bei Noah. Heute, in den »Tagen des Menschensohnes«, gibt es Rettung vor dem Gericht nur durch Jesus Christus. Wer nicht in den ewigen Tod, sondern in den Himmel gehen will, kommt an Jesus Christus nicht vorbei. Nur durch Jesus finden wir Gnade in den Augen Gottes. »Es ist in keinem anderen das Heil; denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen« (Apg 4,12). Wohl dem, der an ihn glaubt und ihm sein Leben gegeben hat!

Bernd Grunwald

